

JUSO | JS | GS



JungsozialistInnen Schweiz
Jeunesse socialiste suisse
Gioventù Socialista Svizzera

Medienmappe

Medienkonferenz: Den Rechten der Lernenden
zum Durchbruch verhelfen, 27.04.2015

Medienmitteilung der JUSO Schweiz vom 27.04.2015

Den Rechten der Lernenden zum Durchbruch verhelfen

An einer Medienkonferenz präsentierte die JUSO Schweiz heute ihre nationale Kampagne zum Schutz der Lehre und für die Rechte der Lernenden. An ihrer Jahresversammlung Ende März verabschiedete die JUSO ein ausführliches Positionspapier zum Thema. Die Forderung nach mehr Mitsprache, mehr Schutz und besseren Arbeitsbedingungen will die JUSO nun auf die politische Agenda setzen.

In ihrem Positionspapier „Mehr Demokratie: Der Weg zu einer besseren Berufslehre“ macht die JUSO klar, wo Handlungsbedarf für eine Verbesserung der beruflichen Ausbildung besteht. Konkret fordert die JUSO etwa eine bessere Kontrolle der Lehrverhältnisse durch die Kantone, einen Mindestlohn für Lernende und Praktikant_innen, das Recht eine Anschlusslösung nach der Lehre oder mindestens zwei bezahlte Stunden pro Woche zum Lernen und Arbeiten für die Berufsschule. „Die etablierte Politik begegnet diesem Mangel an Demokratie insgesamt und dem fehlenden Schutz der Lernenden mit Schweigen. Seit Einführung des Berufsbildungsgesetzes vor mehr als zehn Jahren ist für die Interessen und den Schutz der Lernenden so gut wie nichts mehr gemacht worden“, erläuterte JUSO-Präsident Fabian Molina.

„Innerhalb der kommenden Monate wird die JUSO Schweiz zusammen mit ihren Kantonal- und Regionalsektionen an den Berufsschulen 25'000 Unterschriften sammeln und so dazu beitragen, dass die Kampagne in jedem Ecken der Schweiz auf Aufmerksamkeit stösst“, erklärte JUSO-Vizepräsidentin Hanna Bay an der Medienkonferenz den Einsatz der JUSO. Unter www.fight-for-your-rights.ch wird der Stand der Kampagne laufend aktuell dargestellt.

Sandra Achermann, Yoann Péclard und Marcel Molard, die alle eine Lehre absolvierten, berichteten an der Medienkonferenz über ihre Erfahrungen. Ihre Berichte machen klar, dass der Kampf für eine Verbesserung der Berufslehre dringend nötig ist.

Weitere Informationen:

Fabian Molina, Präsident JUSO Schweiz, 079 781 12 28

Hanna Bay, Vizepräsidentin JUSO Schweiz, 079 383 45 17

Mehr Rechte für Lernende!

Referat von Fabian Molina, Präsident JUSO Schweiz

Es gilt das gesprochene Wort.

An der Jahresversammlung 2015 Ende März haben die Delegierten der JUSO Schweiz ein ausführliches Positionspapier zum Schutz der Lehre und für mehr Rechte für Lernende verabschiedet. Darin stellt die JUSO ihre Massnahmen für eine bessere Berufsbildung vor. Denn für die Sache der Lernenden bleibt noch viel zu tun: Jugendarbeitslosigkeit und Armut sind heute nicht nur im Ausland weit verbreitet. Auch in der Schweiz ist die Jugendarbeitslosigkeit markant höher als im Durchschnitt der Erwerbstätigen. Fast acht Prozent der jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren sind ohne Anstellung. Junge Menschen, die das Glück haben, eine Lehrstelle zu finden, sind oft von starker Ausbeutung und schlechten Arbeitsbedingungen betroffen. Der Schutz während des Lehrverhältnisses ist ungenügend. So verunfallen Jahr für Jahr 25'000 Lernende wegen mangelhafter Arbeitssicherheit und fehlendem Gesundheitsschutz.

Wir JUSOs fordern mehr Rechte für die jungen Arbeitenden ein. Wir fordern mehr Mitsprache und Mitbestimmung, eine qualitativ gute Ausbildung, eine angemessene Entlohnung, ausreichend Ferien und eine gesicherte Zukunft. Dabei kämpfen wir gemeinsam mit einer Generation, welche einen Anspruch auf ein gutes Leben in Freiheit und Menschenwürde hat und welche neue, gerechtere Formen des Wirtschaftens verdient. Konkret fordern wir etwa eine bessere Kontrolle der Lehrverhältnisse durch die Kantone, einen Mindestlohn für Lernende und Praktikant_innen, das Recht eine Anschlusslösung nach der Lehre oder mindestens zwei bezahlte Stunden pro Woche zum Lernen für die Berufsschule.

Diese Verbesserungen umzusetzen, ist sehr schwierig. Denn die Demokratie endet heute am Arbeitsplatz. Obwohl wir in der Schweiz über ausgebaute Volksrechte verfügen und über zahlreiche Fragen im Staat abstimmen können, bleibt uns dieses Recht bei der Arbeit verwehrt. Die überwiegende Mehrheit der Menschen ist damit an dem Ort, an dem sie die Mehrheit ihrer Lebenszeit verbringt, rechtlos. Veränderung und Einflussnahme sind somit nur schwer möglich. Diese Problematik betrifft insbesondere Junge. Die zunehmend tiefe Wahlbeteiligung zeugt von einem mangelnden Vertrauen an die verändernde Kraft der Demokratie. Weshalb soll ich abstimmen und wählen gehen, wenn ja sowieso alles so bleibt, wie es ist? Weshalb soll ich abstimmen und wählen gehen, wenn dies ja sowieso keinen Einfluss auf meine Lebens- und Arbeitsbedingungen hat? Nur eine ausgebaute Demokratie, die Veränderung und Gestaltungsmacht erlaubt, ist eine längerfristig funktionierende Demokratie. Das Problem der Abwesenheit von Demokratie betrifft die Jungen aber auch in anderer Beziehung besonders hart. Junge sind neu im Erwerbsleben und haben noch keine Erfahrung. Sie haben auch noch kein Beziehungsnetz und deshalb kaum die Möglichkeit ohne Demokratie etwas zu verändern. Sie können sich folglich kaum wehren, ihrem Recht kaum zum Durchbruch verhelfen. Sie werden stärker Ausgebeutet, stärker Benachteiligt und stärker von der Mitbestimmung ferngehalten. Diese oft unhaltbaren Zustände werden dabei kaum angegangen und es besteht kaum Schutz.

Lernende, die neu im Erwerbsleben stehen, sehen kaum Möglichkeiten sich zu wehren und sie haben kein Vertrauen, dass sie an ihrer Situation etwas ändern könnten.

Die etablierte Politik begegnet diesem Mangel an Demokratie insgesamt und dem fehlenden Schutz der Lernenden mit Schweigen. Seit Einführung des Berufsbildungsgesetzes vor mehr als zehn Jahren ist für die Interessen und den Schutz der Lernenden so gut wie nichts mehr gemacht worden.

Das wollen wir Jungsozialistinnen und Jungsozialisten in diesem Jahr ändern. Mit einer breit angelegten, nationalen Kampagne setzen wir die Rechte der Lernenden auf die politische Agenda. Gemeinsam mit den Lernenden protestieren wir für fairere Formen des Wirtschaftens. Die Politik darf die herrschenden Missstände, den Mangel an Demokratie und den ungenügenden Vollzug nicht länger ignorieren. Und dank unserer Kampagne wird sie das auch nicht länger können. Wir machen Druck für mehr Rechte für Lernende!

Die Berufsschulen erobern!

Referat von Hanna Bay, Vizepräsidentin JUSO Schweiz

Es gilt das gesprochene Wort.

Der Slogan unserer Kampagne ist „Fight for your rights“. Und der Slogan ist zugleich oberstes Ziel der Kampagne. Die Lernenden sollen die Missstände, welche sie teilweise tagtäglich erfahren müssen, nicht mehr hinnehmen, sondern dafür kämpfen, dass sie zu ihren Rechten kommen. Die JUSO will den Kampf für bessere Lehrbedingungen nicht alleine oder stellvertretend führen, sondern zusammen mit den Lernenden. Linke Politik lohnt sich für Lernende, wir vertreten direkt ihre Interessen. Bis heute werden die Probleme und Missstände während der Lehre von der etablierten Politik sträflich vernachlässigt. Das wollen wir ändern und den Kampf für bessere Lehrbedingungen gemeinsam auf die politische Agenda setzen. Hierfür machen wir Druck. Unser Ziel ist es 500 Lernende von einer JUSO-Mitgliedschaft zu überzeugen. Wir wollen, dass die JUSO als DIE Partei der Lernenden und der Lohnabhängigen ist.

Dieses Ziel – das gebe ich zu – ist ambitioniert. An Berufsschulen wollen wir Lernende direkt ansprechen. Konkret sammeln wir eine Petition, von heute bis September, für bessere Lehrbedingungen. Mehr Schutz, mehr Mitsprache, mehr Lohn, mehr Perspektive und mehr Bildung lauten unsere Forderung. In Zürich und Genf wurden Pilotprojekte an Berufsschulen geführt, die gezeigt haben, dass eben diese Themen unter den Nägeln brennen. Innerhalb der kommenden Monate wird die JUSO Schweiz zusammen mit ihren Kantonal- und Regionalsektionen an den Berufsschulen 25'000 Unterschriften sammeln und so dazu beitragen, dass die Kampagne in jedem Ecken der Schweiz auf Aufmerksamkeit stösst. Die JUSO Schweiz hat sich hier bewusst für den ausserparlamentarischen Weg entschieden und wird eine Kampagne ausserhalb den traditionellen Institutionen führen. Damit sollen Lernende, die sich bis jetzt wenig oder gar nicht an den politischen Geschehnissen interessiert haben, angesprochen werden. Diese Politikverdrossenheit ist nachvollziehbar, da sich die etablierte Politszene bis jetzt kein bisschen um die Missstände in der Lehre gekümmert hat. Zusätzlich kann die Petition auf unserer neuen Homepage www.fight-for-your-rights.ch unterschrieben werden. Die Petition wird dann im September mit einer grossen Aktion in Bern eingereicht. Um den gesamtschweizerischen Charakter zu manifestieren und Druck von unten zu machen, wird es auch mehrere Aktionstage geben.

Auf unserer Homepage wird zudem von nun an laufend aktualisiert und zum Beispiel mit Erfahrungsberichten ausgestattet, in denen Lernende ihre Probleme während der Lehre schildern. Damit werden unsere Forderung verdeutlicht. Sie schwirren nicht im luftleeren Raum herum, sondern sind bitternötig.

Weitere Kampagnenelemente sind natürlich unsere Give-Aways: Notizbücher mit dem Kampagnenlogo, Kleber, Buttons und Jutesäcke sorgen dafür, dass unser Slogan und so unsere Forderungen an den Berufsschulen, in den Lehrbetrieben und darüber hinaus sichtbar ist.

Wir sind überzeugt, dass diese Kampagne ein Erfolg wird.

Gegen den Missbrauch kämpfen

Referat von Yoann Péclard, Zugverkehrsleiter

Es gilt das gesprochene Wort

Missbräuche während der Lehre sind noch heute weit verbreitet. Lernende werden noch immer als Beschäftigte zweiter Klasse behandelt, die keinen Schutz benötigen. Als wären Missbräuche Teil des obligatorischen Übergangs auf dem Weg in die Arbeitswelt.

Die Beispiele sind zahlreich und vielfältig. Wie der Fall eines Tiefbauzeichner-Lernenden in der Waadt, dessen Ausbildung wegen eines fahrlässigen Arbeitgebers ein Albtraum war. Dieser Jugendliche sah sich während der Ausbildung mit der Aussage konfrontiert, dass die Unternehmung weder die Ressourcen noch das Personal habe, um sich um die Ausbildung zu kümmern und er sich deshalb, ich zitiere, im «Selbststudium» ausbilden müsse. Das Unternehmen, um sich den Preis einer Lizenz zu sparen, war nicht bereit seine Arbeitsstelle mit der nötigen Desktop-Software auszustatten. Genau der gleichen Software, die er auch zum Bestehen seiner Fachprüfungen benötigt hätte. Die angesammelten Lücken in seiner nicht vorhandenen Ausbildung im Unternehmen haben im letzten Jahr zu seinem Durchfallen und einer Wiederholung geführt. Solche Situationen sind heute nicht mehr akzeptabel. Es ist inakzeptabel, Unternehmen Lernende anstellen zu lassen, ohne zu überprüfen, ob die Ausbildung tatsächlich sichergestellt wird. Obwohl solche Kontrollstrukturen vorhanden sind, sind ihre Ressourcen so lächerlich, dass sich niemand wirklich um den Fall dieses Lehrlings kümmerte.

Und diese Art von Situationen sind nur die Spitze des Eisbergs. In der Tat, leichter Missbrauch, nicht unbedingt wegen Unehrlichkeiten, aber vielmehr wegen des sozialen Status der Lernenden oder wegen schlechter Gewohnheiten des Arbeitgebers, sind häufig. Es ist unvorstellbar, dass in einer Zeit, in der der Zugang zum Arbeitsmarkt kompliziert ist, Personalvermittler die benötigten Fähigkeiten zunehmend verfeinern, Lernende bis zu mehrere Stunden am Tag damit verbringen Kaffee zu machen, Einkäufe für den Arbeitgeber zu erledigen, den Abwasch fürs ganze Büro zu machen, etc. Alle diese kleinen Missbräuche sind zu verbieten. Lernende sind junge Menschen die es zu bilden gilt und keine billigen Arbeitskräfte für Hausarbeiten oder niedrige Arbeiten. Die negativen Auswirkungen dieser Aufgaben werden durch die Tatsache, dass Auszubildende nach dem Arbeitstag auch noch Stunden zur Vorbereitung des Unterrichts verbringen, verstärkt.

Es ist in der Regel nicht nötig weit zu suchen. Wir haben alle in unserem Umfeld Personen, die Opfer schlechter Praktiken während ihrer Lehre waren. Die Fälle sind unzählig und wirken sich auch auf den Bereich der Löhne aus, die weitgehend unreguliert sind und sich oft nicht wie die anderen Gehälter der Angestellten entwickeln. Die Jungen, die meistens ihre ersten Schritte in der Arbeitswelt über eine Lehre machen, sind viel einfacher Opfer von Missbrauch als erfahrene Lohnabhängige. Der Mangel an Informationen über ihre Rechte ist oft die Quelle des unkorrigierten und ungestraften Missbrauchs.

Eine bessere Information der Lernenden, eine bessere Kontrolle und eine bessere Sensibilisierung der Arbeitgeber sowie effizientere Strukturen zur Hilfe sind absolut notwendig. Die politische Welt muss ihre Indifferenz gegenüber dieser Tatsache beenden! Einige Parteien machen sich selbst zu Komplizen, wie die Waadtländer Jungliberalen, die im

Februar das Verteilen von Materialien, wie Broschüren und Informationen über die Rechte der Lernenden, angegriffen haben.

Es ist also dringend die Öffentlichkeit über diese Situation zu sensibilisieren und endlich vorwärts zu machen für die Sache der Lernenden!

Die Lehrlingsämter reformieren

Referat von Sandra Achermann, Polygrafin

Es gilt das gesprochene Wort.

„Sie haben einen begehrten Beruf. Sie sollten sich tendenziell nicht wehren.“ So begann der Unterricht im Rahmen des allgemeinbildenden Unterrichts meiner Lehre als Polygrafin. Ich finde, das sagt schon einiges darüber aus, wie Probleme in der Lehre allgemein behandelt werden.

Diese Haltung fand ich auch vor, als ich aufgrund der Schikanen und Erniedrigungen im dritten Lehrjahr darüber nachdachte die Lehre abzubrechen und deshalb dem Lehrlingsamt einen Besuch abstattete. „Es ist halt mies, aber als Lernende muss man halt auch öfters untendurch“, waren deren Argumente für ihre Untätigkeit. Nicht einmal vom dafür zuständigen Amt bekam ich die nötige Unterstützung.

Die Vermittlerrolle, mit welcher sie sich gross selbst verkaufen, erfüllen sie nicht mal im Ansatz. Erschwerend kommt hinzu, dass die Lehrlingsbeamten oftmals mit dem Arbeitgeber per du sind. Somit ist eine dringende Reform der Lehrlingsaufsichten absolut von Nöten. Für diese Reform ist der Einbezug der Gewerkschaften und der Vertreterinnen und Verteter der Lernenden unumgänglich. Nur so kann gewährleistet werden, dass Probleme während der Lehre mit dem nötigen Ernst angepackt werden.

Eine gute Ausbildung ist Grundlage für das Leben in der Arbeitswelt

Refereat von Marcel Molard, gelernter Betonwerker

Es gilt das gesprochene Wort.

Eine Ausbildung ist der Grundstein für das Leben in der Arbeitswelt. Nur mit einer guten Ausbildung kann ich gewährleisten, dass ich eine gute Facharbeiterin oder ein guter Facharbeiter werde. Deswegen ist es wichtig, dass Lernende die nötige Unterstützung, Zeit und Verständnis seitens der Betriebe erhalten.

Die wirklich guten Bedingungen, die ich während meiner Ausbildung geniessen durfte, waren massgebend für meinen guten Abschluss und mein heutiges Fachwissen, welches mich als Betonwerker auszeichnet. Ich hatte wirklich das grosse Glück, dass mein Ausbilder die Einstellung hatte: „Wenn ein Betrieb nur funktioniert, wenn der Lernende oder die Lernende zu hundert Prozent mitarbeitet, dann ist es ein schlechter Betrieb.“

So konnte ich mich frei vom Leistungsdruck, der ansonsten vielerorts auf Lernenden lastet, auf das Wesentliche konzentrieren und der Rolle als Lernendem gerecht werden.

Leider ist eine Ausbildung mit solchen Bedingungen bei weitem nicht die Regel.

Wenn ich von Freunden höre, dass sie während der Ausbildung das Auto der Vorgesetzten reinigen mussten oder jeder Zeit abrufbereit sein müssen, bin ich überzeugt, dass die Ausbildung nicht dem Zweck dient eine oder einen Facharbeiter auszubilden.

Oder wenn, auch ein Betonwerker, zu Beginn seiner Ausbildung an eine Maschine gesetzt wird, er da drei Jahre zum Lernendenlohn arbeitet, anschliessend ohne jegliches handwerkliches Know-How an die Abschlussprüfung geschickt wird, wo er natürlich durchfällt, dann ist das keine Ausbildung sondern Ausbeutung!

Umstände wie diese gilt es nun zu ändern.